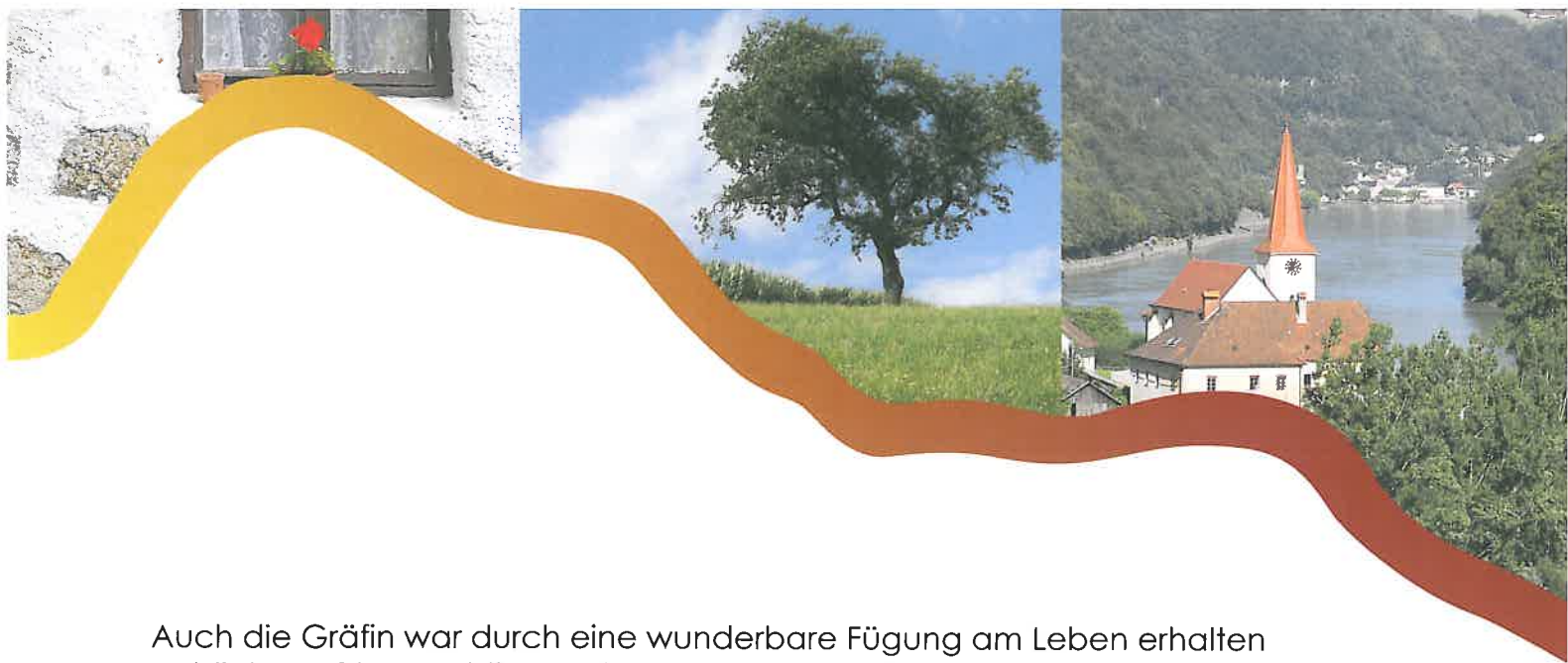


Der Einsiedler auf der Insel Wörth

An das große, schöne, weithin lichtbare Wörtherkreuz, das jedem Dampfschiffreisenden wohl bekannt ist, knüpft sich folgende Sage: Es war im Jahre 1540, da wollte ein Tiroler Graf sich mit seiner Gemahlin in das schöne Wien begeben. Sie fuhren in einem Holzschiffe, das mit vielen Reisenden besetzt war, den Inn und die Donau abwärts und kamen in die Nähe des gefürchteten Strudels. Schon in Grein hatte man das Schiff aufmerksam gemacht, sich auf der Fahrt durch den Strudel einen Lotsen mitzunehmen, doch der Nauführer meinte in stolzem Übermute, er habe das nicht nötig, er sei schon gefährlichere Stellen gefahren. Nun hörte man auch schon das Brausen des Strudels und weißer Gischt schlug die Schiffsplanken hinauf. Der Nauführer maß mit verächtlichem Blick die Oberfläche des Wassers, aber die einzelnen Felsenriffe, die heimtückisch unter dem Wasser waren, konnte er natürlich nicht sehen. Da auf einmal ein Stoß, ein fürchterliches Krachen, Wasser dringt durch die geborstenen Schiffsplanken ein, das Schiff beginnt sich zu drehen, dann mit dem Vorderteil zu neigen und wird in wenigen Minuten wie von unterirdischen Kräften unter dem gellenden Todesgeschrei so vieler Menschen in die Tiefe gezogen! Gleich darauf taucht ein Mann im Gewässer auf, der mit größter Mühe aus den brausenden Wirbelwogen sich und einen zweiten Menschen, der bewusstlos war, an den Strand der nahen Insel Wörth zur retten suchte, was ihm auch gelang. Der Gerettete war der tirolische Graf, sein Diener der Retter. Als der Graf wieder das Bewusstsein erlangt hatte und weder von seiner Gemahlin, noch von der Schiffsmannschaft und den übrigen Schiffsreisenden etwas mehr sah, nahm er an, dass sie alle ertrunken seien, und im Schmerze über den Tod seiner geliebten Gattin beschloss er, diesen Ort nicht mehr zu verlassen. Als Einsiedler wollte er hier leben und sterben. Tatsächlich lebte er hier volle 12 Jahre mit seinem Diener. Dieser half einem Bauer, der auf der Insel sich niedergelassen hatte, bei der Arbeit; der Graf aber hatte seine Wohnung in dem verfallenen Schlosse Wörth aufgeschlagen, und wenn dann ein Schiff von Grein herabgefahren kam, stieg er auf den Turm und mit Hand und Zuruf warnte er die Schiffsmannschaft vor den gefährlichen Stellen des Stromes und wies ihnen genau die Fahrtrinne, wo das Schiff heil durchkommen konnte. - So war der „Einsiedler auf der Wörthinsel“ bei allen Schiffsleuten eine bekannte Persönlichkeit und dieselben ließen es sich auch nicht nehmen, den armen Mann reichlich mit Mundvorrat für die Dienste, die er ihnen erwies, zu versorgen.



Auch die Gräfin war durch eine wunderbare Fügung am Leben erhalten geblieben. Ohnmächtig wurde sie bei Sarmingstein an das Land gespült und mitleidige Leute waren um die scheinbar Leblose bemüht. Bei näherem Zusehen bemerkten sie jedoch, dass noch Leben in dem Körper sei und nach Anstellung von Wiederbelebungsversuchen kehrte tatsächlich das Leben wieder zurück. Man brachte sie in das Hospital nach St. Nikola und hier erholte sie sich unter aufmerksamer Pflege wieder so weit, dass sie die Reise fortsetzen konnte, sie ging aber nicht mehr zu ihrem Bruder nach Wien, sondern kehrte nachdem sie ihre Lebensretter reichlich beschenkt hatte auf dem Landweg zurück nach Tirol, wo sie auf ihrem Schlosse still und zurückgezogen den Tod ihres Ehegatten betauernd, lebte. Durch Schiffsleute, die den Inn befuhren, kam die Kunde, das in Österreich bei dem für die Schifffahrt so gefährlichen Strudel ein Einsiedler hause, der vor vielen Jahren selbst an dieser Stelle verunglückt sei, auch nach Tirol und zu den Ohren der Gräfin. Da stieg in der Seele der Gräfin eine Ahnung auf. Sollte der Einsiedler nicht vielleicht auch etwas über jenes furchtbare Schiffsunglück, das sie vor zwölf Jahren getroffen, wissen? Sie schickte ihren Diener zu dem Einsiedler nach Österreich und derselbe kehrte nach längerer Zeit zurück mit der merkwürdigen Kunde, der Einsiedler sei niemand anderer als der für tot gehaltene Graf! Da eilte die Gräfin nach Österreich zur Insel Wörth – und Gatte und Gattin lagen sich weinend in den Armen! Hierauf kehrten sie auf ihre Besitzungen nach Tirol zurück. Zum dankbaren Andenken an die Rettung aus dem Schiffbruche ließen sie auf der Insel Wörth das heute noch bestehende Kreuz aus Stein errichten.

Quelle: Sagen und Denkwürdigkeiten aus dem Strudengau, J. Petschan, 1929